

Fahrris-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verst. **Gottlieb Schaubacher**, gew. Bäckers hier, kommen am **Dittwoch den 30. d. M.**, nachmittags von 1 Uhr an in der Wohnung des Bäckers **Wilh. Schaubacher** hier im öffentl. Aufstreich gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

- Rüchengehör, Schreinwerk, Faß- und Handgeschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr, 2 Wagen, 1 Pflug, 1 Futterschneidmaschine, 1 Obstmühle, 3 Fuhrgeschirre, 1600 Liter Most 2 Kühe u. c.

Kaufsliebhaber werden eingeladen. Winterbach, den 27. Jan. 1889.

Waisengericht.
Schultheiß **Fischer**.

Bäckergenossenschaft Schorndorf.

Nächsten **Donnerstag den 31. Januar**, nachmittags 3 Uhr halten wir unsere alljährliche

Generalversammlung

im **Lamm** hier. Tagesordnung: Neuwahl eines Vorstandes und Ausschusses. — Rechenschaftsbericht. — Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge und Aufnahme neuer Mitglieder. Wir bitten hauptsächlich unsere auswärtigen Kollegen am zahlreichem Erscheinen.

Der Ausschuss.

Liegenschafts-Verkauf.

Unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen verkauft der Unterzeichnete nächsten **Donnerstag den 31. d. M.** im Gasthaus z. Hirsch in Manolzweiler von nachmittags 1 Uhr ab die Liegenschaft des **Jacob Autterhoff** in Manolzweiler, bestehend in

Haus und Gütern.

wozu Käufer freundlich eingeladen sind. **Ferdinand Levi** aus Waiblingen.

Oberurbach. Das **2. Gerlach'sche** kaufmännische **Anwesen mit Garten** hier kommt am nächsten **Donnerstag den 1. Januar** nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im 2ten und letzten öffentl. Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind. Den 26. Januar 1889. **Schultheiß Krüger**.

Meine **Wohnung** im II. Stock mit 4 Zimmer nebst Zubehör habe bis Georgii oder Jakobii zu vermieten. **Carl Schäfer, Conditor.**

Trütermehl in bester Qualität empfiehlt **Gerhard b. Bahnhof.**

Schorndorf. **10 Str. Stroh** hat zu verkaufen. **Gnannel Käser.**

Eine kleine Familie sucht auf Georgii eine freundliche **Wohnung** von 3-4 Zimmern. Näheres durch die Redaktion.

Wiese-Verkauf.

Eine Wiese im Namsbach, 19 ar 25 m verkauft **Jacob Dettlinger.**

Einen schönen **Sofa** verkauft **W. Gerhob, Sattler.**

Gute Milch ist fortwährend zu haben in der **Verwaltung**

Magd-Gesuch. Eine Magd zur Deconomie sucht sofort **Dettlinger.**

Steinenberg. Ein fettes **Mutter-schwein** hat zu verkaufen. **Johannes Rüdler.**

Steinbrud. Eine neuemelte **K u h** setzt dem Verkauf aus. **Gottfried Treiber.**

Technicum Mittweida
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Vorunterricht frei.

Fruchtpreise.

Winnenden, 24. Jan. 1889.

	höchst.	mittl.	nied.
Dinkel Str.	6 95	6 90	6 79
Saber	6 01	5 96	5 89
Waizen Str.	3 20	3	
Gerste	2 10	2	
Hoggen	2 90	2 80	
Ackerbohnen	2 50	2 40	2 30
Welschkorn	2 70	2 60	2 40
Erbfen	4		
Linsen	5		
Wicken			

Warnung. Durch billige Preise veranlaßt, haben viele Handlungen geringe Lederette eingeführt, die sie — ohne dabei zu kurz zu kommen — pfundweise à 30 bis 40 Pfg. auswiegen. Um nun größeren Zwischenräumen zu erzielen, schenken sich Einzelne nicht, die geringen Reparaturen für „Schuhfett Marke Büffelhaut“ auszugeben und ist es deshalb nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß das ächte „Schuhfett Marke Büffelhaut“ nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der geschützten Marke „Büffelhaut“ bedruckt sind (à 20, 40 und 70 Pfg.) verkauft wird. Hieran ist auch wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten.

Das „Schuhfett Marke Büffelhaut“ hat sich längst als das beste Lederconservierungsmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserdicht, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Ein-schrumpfen des naß gewordenen Leders, paralytisiert die schädlichen Wirkungen säurehaltiger Wässer, und ermöglicht tägliches Glanzwischen der Stiefel selbst bei nasser Witterung. Die kleine Mehrausgabe für dieses Erhaltungsmittel gegenüber billigeren Präparaten zahlt sich durch Erparnis an Lederzeug zehnfach wieder. — An Orten, wo der Artikel noch nicht vorräthig gehalten wird, errichtet neue Verkaufsstellen: **Gustav Häfner in Stuttgart, Calwerstrasse 22.**

M 2,67 für Februar und März zus. bei allen Deutschen Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags).

- Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung.**
Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen — Ausführliche Parliaments-Berichte. — Militärische Aufträge. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbericht. — Vollständigste Kursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in Armee und Civilverwaltung (vollständig).

Im täglichen Feuilleton **Momane** und **Novellen** der hervorragendsten Autoren. Das erste Quartal bringt u. a. folgende: **Hans Gopjen:** Zuzuh; **Tagebuch eines Schauspielers.** **Wölff.** **Brachvogel:** Die stolze Schwäbin. **Ferner** feuilletonistische Beiträge von **Julius Stettenheim, D. Dunder, Hermann Heiberg, Ottomar Veis, Ferdinand Groß u. a.**

Auf Wunsch Probe-Nummern **8 Tage lang täglich gratis u. franco!**

Nr 14. Schorndorfer Anzeiger.

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Donnerstag den 31. Januar 1889.

Amfliches.

Departement des Innern. Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet: am 19. Oktober d. J. in **Baltmannsweiler Oberamtsbezirk Schorndorf**, die Feuerwehr von **Haltmannsweiler** und **Hörsingebren**, sowie von **Reichenbach**, **Oberamts Göppingen**. Die Genannten werden für ihre Dienstleistungen öffentlich belobt. **Stuttgart, den 24. Januar 1889. S. h. m. d.**

Oberamt Schorndorf. An die **Gemeindebehörden**, betreffend die **Krankensicherung der bei den Straßenbauarbeiten beschäftigten Personen.** In obigem Betreff werden die Gemeindebehörden in Gemäßheit des Gesetzes des 1. März d. J. (Min.-Anstalt S. 333) darauf aufmerksam gemacht, daß die bei dem Bau oder Unterhalt von Straßen beschäftigten Arbeiter als bei „Häuten“ im Sinne des §. 1. Ziff. 1. des Krankenversicherungsgesetzes beschäftigt gelten und daher als solche kraft Gesetzes bei der Bezirkskrankenkasse versichert und hiezu anzumelden sind, soweit nicht entweder ihre Beschäftigung eine ihrer Natur nach vorübergehende, oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist. Als eine „ihrer Natur nach vorübergehende“ Beschäftigung im Sinne der durch §. 1. des Gesetzes gestatteten Ausnahme ist nur diejenige anzusehen, bei welcher die Arbeitsleistung ihrem Gegenstande nach von vorübergehender kurzer (in der Regel nicht eine Woche übersteigender) und sich nicht regelmäßig wiederholender Dauer ist, wie z. B. Schneeschaukeln oder Abladen einer Ladung Kohlen. Als eine „durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf den Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkte Beschäftigung“ im Sinne der gleichen Gesetzesstelle

ist nur diejenige anzusehen, bei welcher von vorneherein eine spätere Fortsetzung über die Dauer einer Woche hinaus nicht in Aussicht genommen ist. Im Uebrigen kommt darauf, auf welche Dauer der Arbeitsvertrag abgeschlossen ist, nichts an und unterliegt daher der Versicherungs-pflicht auch diejenigen Personen, welche jederzeit entlassbar angestellt oder beschäftigt sind. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß auch die bei dem Bau und Unterhalt der Gemeindegewerke beschäftigten Personen (Straßenwärter, Ortswegwächter u. s. w.) versicherungspflichtig sind und der Bezirkskrankenkasse kraft Gesetzes angehören. Die Gemeindebehörden haben daher die gebachten Personen, soweit es noch nicht geschehen, sofort zur Bezirkskrankenkasse anzumelden und binnen 3 Tagen Vollzugsanzeige zu erstatten. **Schorndorf, den 28. Jan. 1889. S. Oberamt, Einzelbach.**

An die **R. Warrämter.** Dieselben wollen die Berichte oder Festsetzungen betreffend freiwillige Sonntagsschulen zuverlässig bis **5. Februar** hierher einreichen. **Amisblatt Nr. 437 S. 3851.) Schorndorf, den 29. Jan. 1889. S. Delantant, F i n d h.**

Bekanntmachung der R. Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung ausgewählter Wälder auf dem Frühjahrs-Schafmarkt in Göppingen. Mit dem am Dienstag den 26. März d. J. in Göppingen stattfindenden Schafmarkt wird auch in diesem Jahr ein Bodmarkt mit getrennter Aufstellung der Zuchtsöcke verbunden und werden, zur Hebung dieses Marktes wie zur Förderung der Schafzucht, für die Prämierung ausgewählter Wälder aus Beiträgen der Centralstelle, des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und der Stadt Göppingen 16 Preise im Gesamtbetrag von 300 M., nämlich 4 Preise

zu je 30 M., 6 Preise zu je 25 M., 6 Preise zu je 20 M. ausgesetzt, für deren Zuteilung eine Kommission Sachverständiger berufen ist. Es können jedoch nur höchstens sechs schafausgezeichnete Tiere, bei welchen die Ed-Milchzucht noch vorhanden ist, Preise erhalten, auch geht bei sonst gleicher Qualität der vierjährige Vork dem sechsjährigen vor. Sodann kommt bei Zuerkennung der Preise sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichhaltigkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag. Die Schafhalter des Landes werden eingeladen, sich zahlreich an dieser Preisbewerbung zu beteiligen. **Stuttgart, den 22. Januar 1889. Werner.**

Tagesbegebenheiten.

Schorndorf, 29. Jan. (Kaiserbankett.) Eine große Versammlung hatte sich am Sonntag Abend zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers eingefunden. Der Vorstand des Deutschen Vereins Oberförster Knorr hatte den Vorstoß übernommen und ergriff, nachdem der Liebeskranz das Bankett mit dem Gesang „Das deutsche Lied“ vom Kallivoda eingeleitet hatte, das Wort. Er wies auf die Ereignisse in den, zwischen dem letzten Kaiserbankett und dem heutigen Tage liegenden 2 Jahre hin, auf den Hingang des großen Kaisers Wilhelm I., der am 9. März fast 91 Jahre alt, als ein gottbegnadeter Streiter, Mehrer des Reichs, als ein treuer Hüter des Friedens, als des Volkes innig geliebter Vater aus diesem Leben geschieden ist. Er erinnerte, unter wie traurigen Umständen ihm sein Sohn Friedrich Wilhelm als Kaiser Friedrich III auf dem Throne folgte, der als totkranker Mann aus Italien herbeigeleitet war, um das ihm zugefallene Erbe anzutreten, aber nach nur 99tägiger Regierung am 15. Juni seiner fürchterlichen Krankheit erlag. Eine schöne Hoffnung der Nation sei mit Kaiser Friedrich

Häß und Liebe.

Novelle von Franz Luftkötter.
Fortsetzung.
Freudig ergriff er ihre Hände und preßte sie an seine Lippen.
„Gute Nacht, du gute Mädchen, für deine Gastfreundschaft; sie ist mir Balsam für mein wundbes, gequältes Herz. Und du warst bei meiner Mutter, als die Hüter sie holten? Erzähle mir von ihr, es wird mir wohlthun.“
„Erst seit einigen Wochen kenne ich deine Mutter, und habe sie in der kurzen Zeit so lieb gewonnen, als ob es meine eigene gewesen wäre. Sie war so gut und alle Menschen liebten sie.“
„Wie?“
„Er wies drohend mit der Hand nach der Richtung hin, wo das Pfarrhaus stand. Das Pfarrhaus schwebte plötzlich und sah vor sich nieder.“
„Ich muß heimkehren“, sprach sie. „Niemand soll wissen, daß ich bei dir gewesen, und man könnte dahinter meine Absichten entdecken.“
„Und wie heißt du, liebes Kind, unter wel-

chem Namen darf ich in der Ferne an dich zurückdenken?“
„Ich heiße Silba — Silba Werner und bin die Tochter.“
„Sein Gesicht war totenbleich und wie betäubt sank er in den Sessel zurück. Sie eilte auf ihn zu und wollte ihm Hilfe leisten, aber er stieß sie heftig zurück.“
„Wem verdanke ich mein Unglück anders als Euch?“
„Seine Stimme klang rau und die Augen rollten grimmig in ihren Höhlen.“
„Du thust mir Unrecht, Walter“, sagte sie langsam und voll bemitleidender Würde, „ich habe weder dir noch deiner Mutter jemals ein Leids getan.“
„Du nicht, aber dein Vater, er...“
„Deine Mutter hat mich geliebt wie eine Tochter“, fuhr sie unerbittlich fort. „Sie war ein edles Weib und that niemanden weh, du aber...“
„Vergieb es mir, Silba, daß ich dich verletzt habe, mein Schmerz hat mich bitter und ungerecht gemacht, vergieb es mir.“
„Sie reichte ihm willig die Hand und schaute

ihm mit ihren großen Kinderäugen so treu und innig an, daß ihm der Blick tief in die Seele drang.“
„Und was willst du beginnen, Walter, denkst du hier zu bleiben, oder ist dein Trachten wieder in die ferne Welt?“
„Ich werde in die Welt hinauswandern als ein Heimtöchter und im Gemüth der Schlachten meinen Kummer vergeßen.“
„Ihr Männer seid glücklich zu preisen, aber Frauenlos ist zu beklagen.“
„Sie senkte das Köpfcgen und weinte leise vor sich hin.“
„Gib wohl, Walter“, rief sie aufspringend, „Ich wohl für immer.“
„Ehe der Jüngling sie zurückhalten konnte, war sie enteil. Lange sah er ihr nach sinnend und grübelnd.“
„Es war Nacht geworden, und die stämmigen Sternlein zogen am Himmel empor, wie weiße Schäflein auf blauer Str. Walter schaffte verließ seiner Mutter Haus — arm wie er gekommen, verließ er seine Vaterstadt, voll Verachtung, von keinem Menschen vermisst. Sein

haben, und sei es ein hochernster Augenblick gewesen, als sein Sohn, der am 27. Jan. 1859 geboren, in so jungen Jahren die kaum erst dem im Tode erstarrten Händen seines Großvaters und Vaters rasch nach einander entjungfernten Bügel der Regierung ergreifen mußte. Umgeben von den Fürsten des deutschen Reichs trat er zum erstenmal als Kaiser am 25. Juni 1888 vor den deutschen Reichstag, um ihm in feierlicher Thronrede die Uebernahme der Kaiserwürde und seine Regierungsgrundsätze zu verkünden. Ein rechter und gerechter Kaiser versprach er zu sein und Frieden zu halten mit Jedermann, soviel an ihm liege. Im In- und Auslande verfehlte dieser großartige Act nicht, gewaltigen Eindruck zu machen. Unbeirrt, trotz des unheimlichen Rückfalls deutsch-feindlicher Elemente ging Kaiser Wilhelm seines Weges und hat bisher das von ihm ergriffene Scepter zur Ehre und zum Heile des deutschen Reichs geführt. Was übles geschähe zur Verdächtigung der deutschen Politik und seiner eigenen Gesinnung, das hat er auszuwischen gesucht durch die Besuche, die er im Spätsommer an den europäischen Höfen gemacht hat. In Petersburg, Kopenhagen und Stockholm, Wien und Rom, überall war der Empfang des Kaisers ein herzlicher und großartiger. Auch wir Württemberger durften ja den Kaiser begrüßen bei seinem Besuche in Stuttgart und wohl jedem, der ihn damals zu sehen das Glück hatte, dürfte dieses jugendliche Kaiserbild in unaußlöschlicher Erinnerung bleiben. — Nicht einem in Ruhm und Siegesglanz stehenden Heidenkaiser, wie wir selber gewohnt waren, sondern einem in Jugendfrische und jugendvoller Thätigkeit blühenden Kaiser, voll ritterlicher edler Gesinnung, auf den ganz Deutschlands Blicke vertrauensvoll gerichtet sind, bringen wir heute, als an seinem Geburts-tage unsere Huldigungen dar. Aus Herzen voll Treue und Hingabigkeit erschalle denn unser Festruf: Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Mit stürmischen Hochrufen kam die ganze Versammlung der Aufforderung des Redners nach. — Der Wiederkehr intonierte nun das Vaterlandslied. Mimm deine schönsten Melodien, 2. von Wt. Hierauf brachte Mittelschullehrer Langfer folgenden Toast aus: Hochgeehrte Versammlung! In hoher Begeisterung schlagen alle Patrioten Herzen zusammen, wenn es gilt, ein Fest zu feiern zu Ehren unseres erhabenen deutschen Kaiserhauses. Denn allezeit sind sie sich dankbar und freudig bewußt, was die Begründer der deutschen Einheit zur Größe und Machtstellung des Vaterlandes getan haben, und mit hoher Befriedigung ruht jetzt ihr Blick auf dem jungen, thätkräftigen dritten Kaiser echter Hohenzollernart. Zur frühlichen patriotischen Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. haben wir uns heute gleichen Sinnes versammelt, und mit uns freuen sich Deutsche aller Staaten und aller Orten, und alle fühlen sich miteinander verbunden in der Anhänglichkeit und Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande und zu seinem hohen Beschützer. Ob nun zwar unsere Festfreunde unmittelbar dem gemeinsamen Vaterlande und seinem Kaiser gilt, so haben wir, glaube ich, doch ein Recht und mütterliches Eigentum lieh er unberührt, es hätte ihm Entweihung geschienen, auch nur einen Tisch zu verdecken. Möchten die Menschen damit schalten und walten!

Er durchwanderte die menschenleeren Straßen, auf die der bleiche Mond sein Licht verkreute. An dem Szenenplatz blieb er stehen und betrachtete düstern Blickes die Brandstätte. Wie in totem Wirbel drehten sich die Gedanken in seinem Hirn; er stürzte vorwärts, unaufhaltsam weiter den Berg hinauf. Kälter Schweiß trat ihm auf die Stirn, seine Hüfte schmerzten, aber wie von Geisteskräften erfaßt, eilte er bergan. Keinen Blick warf er zurück auf seine Vaterstadt, keinen Blick wandte er in die Zukunft, die vor ihm lag; geschlossenen Auges setzte er seinen Weg fort, bis der finstere Eigenwille ihn aufnahm.

Zahre waren dahingegangen. In deutschen Landen wüthete ein unseliger Krieg. Rauchende Städte und Dörfer, verheerte Saaten, Haufen von unbestatteten Leichen zeigten den Weg, den die Kriegesfurie genommen. Dreißig Jahre lang zerstückelten sich die Völker auf deutschem Boden,

eine Pflicht, dabei auch unseres engeren Vaterlandes und seines Fürsten zu gedenken, denn die Liebe zum großen Vaterlande, schließt ja die Liebe zum engeren Vaterlande, zur Heimat nicht aus, sondern vielmehr ein. Wir sind Württemberger; und als gute Württemberger sind wir auch gute Deutsche; und wenn wir umgekehrt keine guten Deutschen wären, könnten wir auch keine guten Württemberger sein. Daß wir, wenn wir gute Patrioten sein wollen, zuerst unsere engere Heimat lieben müssen, fordert auch der Dichter, von uns, wenn er sagt: Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland! Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz gab, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Und seien es tagle Felsen und öde Inseln, und wohnt Amut und Mähe dort mit dir: du mußt das Land doch ewig lieb haben. — Nun, meine Freunde, unser Württemberg ist in der That in hohem Grade liebevoll, und daß es dies ist, verdanken wir nicht zum allerwenigsten der weisen und glücklichen Regierung seiner Fürsten. Das württembergische Volk schickt sich an, in diesem Jahre all der Wohlthaten zu gedenken, welche ihm unter der milden Regierung seines in Ehrfurcht geliebten Königs Karl während eines Zeitraums von 25 Jahren so reichlich zugeflossen sind. Welche gewaltige Umwandlung ist seit dem Regierungsantritt König Karls im Jahr 1864 eingetreten! Im Jahre 1866 stand unser Württemberg noch auf Seite Oesterreichs gegen Preußen, um jedoch von da an „Furchtlos und Treu“ zu der gemeinsamen deutschen Sache zu halten. Wie hat es denn im Jahre 1870 und 71 durch den Entschluß seines Königs mitgeholfen an der Niederwerfung des stolzen Frankreichs und der mächtigen und herrlichen Erhebung Deutschlands! Während Napoleon auf die Neutralität der Württemberger und der Süddeutschen überhaupt gerechnet hatte, war längst ein Bündnis der süddeutschen Fürsten mit Preußens König vereinbart worden, und als am 19. Juli 1870 die französische Kriegserklärung nach Berlin kam, da standen die württembergischen Truppen schon kriegsbereit da, denn 2 Tage vorher war der Befehl König Karls zur Mobilmachung seiner Armee erfolgt. Und als dann der große Heidenkönig der Reihe nach von den gegen die Franzosen geführten „Schwabenstreichern“ hörte, da hat er dem König Karl herzlich Glück gewünscht zu der glänzenden Tapferkeit seiner Truppen. Als der Krieg beendet war, da brachte König Karl mit hochherziger Selbstverleugnung alle die Opfer, ohne welche die Einigung des deutschen Kaiserreichs nicht möglich gewesen wäre. Und wenn sein Vater, der hochselige König Wilhelm, in seinem Testament bezugte: Ich habe für die Einheit, Selbstständigkeit und den Ruhm von Deutschland

Deutsche standen gegen Deutsche und bekämpften sich aufs bitterste. Und nicht genug damit; sie riefen fremde Völker herbei, um das Glend des deutschen Volkes voll zu machen. Dänen und Schweden und Franzosen sahen mit freudbelugenden Augen, wie sich die Deutschen selbst schwächten. Der französische König, welcher in seinem eigenen Lande den Protestantismus aufs bitterste verfolgte, unterstützte die Protestanten in Deutschland im Kampfe gegen die Kaiserlichen. Es war eine trübe Zeit und der deutsche Name war im Auslande zum Gespötte geworden.

Daselbe Deutschland, das die großen Dichter und Denker hervorgebracht, dessen genievolle Meister jene herrlichen Dome errichtete, die wir noch heute bewundern, daselbe Deutschland war zur Fraue geworden entstellt durch seine eigenen Kinder.

Auch im Sachsenland wüthete das Unwetter und zog nach Westfalen herüber. Der Herzog Christian von Braunschweig, vom Volke „der tolle Christian“ genannt, schwang dort die Kriegesfackel. Es war noch in den ersten Jahren des Krieges, als er die alte Bischofsstadt Paderborn im Sturme

gelebt, mein Württemberg über alles geliebt! Teil meinem Vaterland für alle Zukunft! So hat König Karl die Worte des Vaters in der That zu seinen eigenen gemacht. Was der Vater erstrebte, das sollte der Sohn erleben und zur Lösung der großen deutschen Frage selbst das Seine beitragen. Meine Freunde! Sie sehen, daß wir heute nicht nur das Recht haben, sondern geradezu die Pflicht, bei der Feier von Kaisers Geburtstage auch unseres Königs zu gedenken, denn ohne die Entschiedenheit und die Mitarbeit unseres Königs an der deutschen Einheit würden wir heute nicht beisammen sein, würden wir feiner Geburtstag des deutschen Reichs feiern können. Unserem Könige gilt jetzt jener denkwürdige Zeit der Ruhm des Dichters, daß „in der Beschränkung erst sich zeigt der Meister“, und in Anerkennung dessen wird auch das württembergische Volk seinem Fürsten die bewiesene Hochherzigkeit niemals vergessen, vielmehr neben seiner Aufgabe, ein Glied zu sein des großen deutschen Reichs — muß es entschlossen und gewillt sein, jetzt und in künftigen Zeiten „Furchtlos und Treu“ festzuhalten an dem alten Württemberger Wahlpruch: Die gut Württemberg allweg!

Wie reich geeignet ist die Regierung König Karls gewesen bis auf den heutigen Tag! Welchen gewaltigen Umschwung haben alle Verhältnisse unseres Landes genommen, seitdem wir ein Glied des großen deutschen Reichs sind! Münze, Maß, und Gewichtsseinheit, Gesetz über Recht, Handel und Industrie, Armenwesen, Arbeiterversorgung und dergl. brachte uns die Zugehörigkeit zum Reich; König Karl aber wandte seither immer sein lebhaftes Interesse dem inneren Gedeihen und wirtschaftlichen Emporbühen seines Landes zu. Unter ihm ist namentlich das Eisenbahnen bedeutend erweitert worden, (1800 km.) und viele andere Verkehrseinrichtungen haben eine Verbesserung erfahren. Die Schule erfreut sich seiner besonderen Pflege; vor allem aber sind ihm und seiner im Wohlthun unermüdblichen Gemahlin die Anstalten zur Förderung geistlicher Not aus Herz gewachsen. Wenn es nun leider auch unpatronische, vaterlandlose Menschen giebt, welche im Volke die Liebe zum angekommenen Herrscherhause erlöten wollen, — es soll und wird ihnen nicht gelingen! Denn noch dürfen wir sagen, daß ein inniges Band gegenseitiger Liebe und aufrichtigen Vertrauens Fürst und Volk verbindet wie in den Tagen Eberhards im Bart. Gebe Gott, daß in guten wie in bösen Zeiten unsere deutsche Lösung: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ immer zusammenklingen und zusammenstimmen möge mit der württembergischen Lösung: „Furchtlos und Treu!“ — ebenso rein und innig und unge-trübt, wie wir in den unvergeßlichen Septembertagen des Jahres 1888 den deutschen Kaiser in schönster Harmonie in einem Wagen sitzen sahen an der Seite seines Bundesgenossen, unseres in Ehrfurcht geliebten Königs und wie er da freundschaftlich zu Gast war in der Residenz unseres Landesfürsten.

Aus dieser Gesinnung, meine Freunde, eroderte. Die zwölf Apostel im Dome, aus gebiegenem Silber gearbeitet, ließ er zu Münzen schlagen, welche die Umschrift trugen: Gottes Freund — der Pfaffen Feind. „Der Herrgott hat euch besoffen“, so sprach er lachend, „in alle Welt hinaus zu gehen, was steht Ihr hier müßig?“

Aber das Verhängnis ereilte ihn, denn hinten drein zog Tilly, der kaiserliche Feldherr mit seinem Heere. Der keine Mann, auf dessen Lippen niemals ein Lächeln trat, trieb den Branschweiler vor sich her, bis er dessen Heer wüthig aufgerieben hatte. Während Tilly selbst mit dem Hauptheer in wildem Zagen dem „tolle Christian“ nachsetzte, schenkte eine Abteilung seines Heeres von ihm ab, unter der Anführung eines Unterfeldherren, dem der Alte wegen seiner Unfähigkeit und Tapferkeit diesen Haufen anvertraut hatte, trotzdem derselbe kaum dreißig Jahre zählte. (Fortf. folgt.)

Zusammengedrückt. „Wo du bist, auch in Berlin, alter Freund, wohnen lebst du denn?“ — „Ich bin Gipsbändler.“ — „Ach, du können wir uns ja geschäftlich zusammen thun ich bin nämlich Weinbändler.“

laube ich mir, sie aufzufordern, das Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf: der Mitbegründer der deutschen Einheit, der Freund des Kaiserthums, des Vater seines Volkes! Unser in Ehrfurcht geliebter König Karl! Sie sehen, wie hoch! hoch, hoch! Nach diesen Worten sprach Dr. Gaupp die Versammlung auf, eines Mannes, der es wert sei, zu gedenken und dessen Wirken und Schaffen das deutsche Volk so vieles verbante und mit ihm einzustimmen in den Ruf: Fürst Reichskanzler Bismarck! Lebe hoch! — Die Parteien wurden durch Vorträge des Liebertraues und allgemein gesungene Vaterlandslieder in angenehmer Weise ausgefüllt. Oberförster Knorr drückte dem Wiederkehr und dessen Direktor Reallehrer Bröcher im Namen der Versammlung seinen Dank aus. Der Abend verlief in seltener Harmonie und patriotischer Stimmung.

Stuttgart, 27. Jan. Ueber die Landesversammlung der Volkspartei läßt sich das „Fr.“ berichten: Heute tagte hier die Landesversammlung der Volkspartei, zu welcher sich 4—500 Teilnehmer eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Gähler (Schorndorf), während als zweiter Vorsitzender der neue Abgeordnete für Neuenbürg Meyer fungierte. Der Abgeordnete Conrad Hausmann erkrankte den Parteivericht. Nach einem Bericht über die Thätigkeit der Parteileitung sprach Mayer über die politische Lage. Seine Rede trostete die Vorwürfen gegen den Fürsten Bismarck und die nationalen Parteien. Reichsanwalt Schiller sprach über die letzten Landtagswahlen. Von Interesse ist die Mitteilung, daß die letzten Landtagswahlen in Göppingen und Badang angefochten werden sollen wegen Kenntlichkeit der Wahlzettel und wegen Wahlbeeinträchtigungen. Auch weiß man aus dem Oberlande zu berichten, daß die katholischen Mitglieder aus der Union austreten und unter Prof. Fühling eine Centrumsfraktion im Landtage bilden wollen. Auf Antrag Carl Mayers ward schließlich noch die Gründung von Bezirksvereinen beschlossen.

M., 27. Jan. Bei dem Neubau eines Brauereifabrikers ereignete sich gestern Mittag ein Unglück, indem ein Baugerüst zusammenstürzte und drei der auf demselben beschäftigten Arbeiter in die Tiefe rief. Derselben erlitten zum Teil nicht unbedeutende Verletzungen.

Scrabron, 27. Jan. Unterlehrer B. von M. kaufte vor einigen Jahren als er noch das Seminar besuchte, ein altes Klavier um den Preis von 40 M. Vor kurzem feierte die Schiedmayer'sche Pianofabrik in Stuttgart ein Jubiläum, indem das zwanzigste Jahrestag der Gründung aus ihrer Fabrik hervorgeht. Aus diesem Anlaß schickte dieselbe in öffentlichen Blättern das erste aus ihrer Fabrik hervorgegangene Klavier. Zufällig war obiges Klavier dieses erste Instrument. Herr B. sandte dasselbe in die Fabrik und erhielt dieser Tage als Ersatz dafür ein neues prachtvolles, kreuzförmiges Piano aus Mahagoniholz. Um diesen Tausch dürfte Herr B. von manchen Kollegen beneidet werden.

Waldsee, 27. Jan. Im benachbarten Steinwald wurde in den letzten Tagen ein Marber in einem Bauernhause, das mit Stroh gedeckt war, angezündet. Das Resultat der sofort veranstalteten Marberjagd war, wie das „D. B.“ mitteilt, daß einer der anwesenden Jagdliebhaber eiliche Säure in den Fuß bekam, eine schöne Kage ihren Pelz für den des Marbers auf der Strecke lassen, 3 M. Schadenersatz für dieselbe

geleistet werden mußte und der Marber sein kostbares Leben durch eine unter dem Weg laufende Dohle heimlich zu retten suchte.

Wangen, 28. Jan. Der hiesige Turnverein hätte gestern Abend zu Gunsten seiner Turnhallekasselle eine Theateraufführung im Saale des Hotel Sprandel veranstaltet. Bisher „Nicht I.A.“ wurde von den Angehörigen des Vereins in wirkungsvoller Weise zur Darbietung gebracht. Der Zubrang des Publikums war ein so großer, daß weit nicht alle Nachfragen nach Billetten berücksichtigt werden konnten. Es findet deshalb nächsten Mittwoch eine zweite Aufführung statt. Der Turnverein bekommt dadurch einen hübschen Zuschuß zu seinem Turnhalleaufwand.

Deutschs Reich, Berlin, 28. Jan. Der Kaiser hat gestern den Ministern v. Gophel und v. Scholz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, den Ministern Graf Herbert Bismarck und Herrfurth den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, dem Oberreichsanwalt Lessenborn das Kreuz der Comthure des Hohenzollern-Hausordens, dem Hausminister v. Welck den Roten Adlerorden 2. Klasse und dem Professor Tobols das Kreuz des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen.

Berlin, 28. Jan. Die Commission für die ostafrikanische Vorlage beschloß auf Antrag des Abgeordneten v. Huene, die Stelle der Vorlage, wonach die dem Reichskanzler zustehende Aufsicht über die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft der Reichskommissar übertragen werden sollte, zu streichen und genehmigte die hiernach abgeänderte Vorlage mit allen gegen zwei Stimmen. Staatsminister Graf Herbert Bismarck hatte sich mit dem Antrag Huene einverstanden erklärt und gleichzeitig bemerkt, von dem geforderten Credit seien 800 000 M. für Proviant, Munition und Geschenke und 200 000 M. als Reservefonds bestimmt.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstag trat heute in die Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern ein. Abg. v. Bennigsen erwiderte die Frage der Zudeckung und regte ein einheitliches Vorgehen der meistbeteiligten Mächte des Continents an. Die Regierung möge nichts unverzucht lassen, durch internationale Verträge die Aufhebung der Zudeckung herbeizuführen. Staatssekretär v. Matschahn konstatierte die freudige Uebereinstimmung des Reichstages mit der Regierung. Nicht ein einheitliches Vorgehen Deutschlands, nur der Weg der Convention könne zum Ziele führen.

Berlin, 29. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, worin er der von nah und fern ihm anlässlich seines Geburtstags dargebrachten Glückwünsche gedenkt und ausgedehnt bewegt durch die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit allen, welche seiner mit so inniger Teilnahme gedacht, seinen warm empfundenen Dank ausspricht. — Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages war der Reichstag in großer Zahl, und mit Ausnahme der Sozialdemokraten, in allen seinen politischen Richtungen vertreten, im Saale des Kaiserhofes versammelt. Präsident v. Bezov brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Wie man hört, hatte der Kaiser am Morgen bei der Gratulationsfeier im königlichen Schlosse, wobei Anreden verlesen wurden, dem Reichstagspräsidenten allein eine Ausnahme gestattet, da er erfahren, daß der Reichstag sein Präsidium ausdrücklich ermächtigt hatte, die Glückwünsche der Vertreter des deutschen Volkes seinem Oberhaupt darzubringen.

Die Feier für Berliner Schüler und Schülerinnen im Opernhause hat am Abend des 27. im Opernhause stattgefunden. Am Samstag bei der öffentlichen Schulfeier wurden die Platzanweisungen als besondere Auszeichnung an die Auserkorenen verteilt. Die Festvorstellung war einzig in ihrer Art. Höchstens 100 Erwachsene hatten Zutritt gefunden; in erster Linie der Dichter und seine Gattin, Kultusminister Dr. v. Gophel, eine Anzahl Lehrer und Lehrerinnen, Vertreter der Presse. Alle übrigen Zuschauer, nahezu 2000, waren Knaben und Mädchen im Alter von 13—16 Jahren, alle festlich gekleidet, stolz im Bewußtsein, daß sie kaiserliche Gäste seien. Das Haus strahlte im Glanze der besonderen Festvorstellungen. Am Schluß des dritten Aktes brachte ein Herr im Parquet das Hoch auf den Kaiser aus und mit wahrer Begeisterung stimmten alle die jugendlichen Reihen das „Heil Dir im Siegertranz“ an.

München. Der Tod des Hoteliers Grünwald vom Grand Hotel erregt großes Aufsehen. G. ward vor mehreren Tagen von einem Papagei in die Hand gebissen. Er beachtete die Wunde nicht, bis der Arm schwell. Die Aerzte erklärten, ihn retten zu können, wenn der Arm abgenommen würde. G. gieng nicht darauf ein. Die Blutvergiftung pflanzte sich fort und der Bedauernswerte starb.

Hamburg, 27. Jan. Das bereits gemeldete Todesurteil gegen den im Jahre 1866 in Frankfurt a. M. geborenen Steward Danth wurde gestern Abend 10 1/2 Uhr durch den Schwurgerichtspräsidenten verkündet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Ruhe entgegen, mit der er der ganzen 12stündigen Verhandlung gefolgt war. Nachdem er gefesselt worden, wurde er von mehreren Polizeibeamten in das Gefängnis zurückgeführt, das er vor seiner Hinrichtung nicht wieder verlassen dürfte. Es ist nämlich nicht zu erwarten, daß der Senat in diesem Falle Gnade walten lassen wird.

Hamburg, 28. Jan. Kaiserin Friedrich trifft am Freitag, 22. Februar, auf einem englischen Kriegsschiffe in Hamburger Hafen wieder ein.

Ausland. Paris, 28. Jan. Die Republikaner sind durch die enorme Majorität Boulanger's förmlich costurniert. Die ministeriellen Organe ermahnen dazu, die Kaltblütigkeit zu bewahren. Das schmachvolle Ereignis könne die besten Folgen haben, wenn die Regierung, unterstützt durch die republikanische Majorität in den Kammern, sofort energische Maßregeln ergreife, um dem ungeleglichen Boulanger'schwindel ein Ende zu machen.

London, 28. Jan. Nach einem Telegramm aus Sansibar hat der Sultan dem deutschen Generalkonsul einen Galabesuch angekündigt, um demselben anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms seinen Glückwunsch abzustatten.

Verschiedenes.

Landwirtschaftliches. Nr. 3 des landwirtschaftlichen Wochenblattes enthält einen Aufsatz über die Fütterung von Buchelnfischen, auf welchen wir ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Humor in der Gefahr. Ein Dieb steigt des Nachts ins Zimmer, packt den schlafenden Bewohner indem er sein Messer zieht, und bedeutet ihm: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie eine Leiche. Ich suche Geld!“ „Lassen Sie mich aufstehen und Licht machen.“ „Ich suche mit!“

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf. An-Ellen für die Hagelbeschädigten sind seit unserer Bekanntmachung vom 1. Dez. v. J. weiter eingegangen: Vom Pfarramt Wirtmannsweiler W. Waiblingen 13 M. 30 S. Frau Sp. in S. 5 M. Delonimierat Jahn 10 M. Vom Komite für die Rinkelfeier 200 M. Oberamtsarzt Dr. Gaupp 10 M. B. in Schorndorf 20 M. Frau H. Palm We. 5 M. Frau Roth 10 M. Bauinsp. Lundt 4 M. Kirchenopfer: von Seifingen Del. Kirchheim 34 M. 8 S. Baltmannsweiler nachträglich 60 S. Roth 37 M. Gutenberg Del. Kirchheim 18 M. Nabern del. Delanats 42 M. Ebersbach 15 M. In Ganzen sind eingegangen 2915 M. 70 S. hierunter mit besonderer Bestimmung für die Hagelbeschädigten von Schorndorf einsch.

113 M. zu Verfügung des Pfarrgemeinderats 346 M. 50 S. für die Hagelbeschädigten von Schorndorf 128 M. 60 S. und von Winterbach Weiler 150 M. Wir sagen allen Geben herzlichsten Dank. Schorndorf, den 28. Januar 1889. Oberamtmann Singelbach. Defan Zindh.



Alpergen. Eine Kuh samt dem Kalb, unter 3 Jahren, hat zu verkaufen: S. Jentler. Ein jüngeres, ordentliches, fleißiges Mädchen sucht sofort. Wer, sagt die Redaktion.

Schorndorfer Anzeiger

Samstag den 2. Februar 1889.

Samstag den 2. Februar 1889.

Abdruckung des Anzeigers: 10 Pf. Anzeiger: 10 Pf. Anzeiger: 10 Pf.

Neuier Adelberg.
Reis-Verkauf.
 Am Montag den 4. d. M., vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Hundswald 30 Lote buchenes und tannenes Reis auf Häufen und 4 Lote Koppelrinde und Schlagabraum. Hierbei ziemlich viel Streureis.
 Zusammenkunft im Schlag.

Neuier Hohengehren.
Reisig-Verkauf.
 Am Dienstag den 5. Februar, nachm. 1 Uhr werden aus dem Staatswald Altwiese 95 Lote meist buch. Reisig auf 193 Häufen mit 5300 gefächelt. Wellen verkauft.
 Zusammenkunft im Schlag.

Neuier Hohengehren.
Staatswald Brennelhölzer.
Sorchenes Pfahlholz.
 Der auf den 6. d. Mts. ausgeschriebene Verkauf von 114 Nm. Pfahlholz findet schon am Montag den 4. Febr., vorm. 9 Uhr im Lamm in Schnaitz statt.
 Am Freitag den 8. Februar kommen aus Maab 15200 gebundene meist buchene Wellen zum Verkauf.

Neuier Winnenden.
Nadelholz-Stammholz-Verkauf.
 Samstag den 9. Febr., morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus in Winnenden aus Buch, Königsbronn, Zwerenberg: Nadelholz: 2 St. II. Kl. 3 Fm., 45 St. III. Kl. 36 Fm., 488 St. IV. Kl. 144 Fm., 723 St. V. Kl. 109 Fm. Sägholz: 1 St. II. Kl. 0,7 Fm., 2 St. III. Kl. 1,2 Fm. Ausschuss-Langholz: 2 St. III. Kl. 2 Fm., 27 St. IV. Kl. 7 Fm. Sorchen-Langholz: 15 St. III. Kl. 13 Fm., 209 St. IV. Kl. 73 Fm. Sägholz: 3 St. III. Kl. 1,2 Fm. Ausschuss-Langholz: 2 St. IV. Kl. 1,1 Fm. Sägholz: 3 St. III. Kl. 1,1 Fm.
 Die Forstwärter in Nettersburg und Buchenbachhof zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Kasse der freiwill. Abteilungen der Feuerwehr.
 Kommenden Samstag den 2. Februar findet im Gasthaus zum Waldhorn die
Jahresfeier,
 verbunden mit Tanz-Unterhaltung, statt, wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Familien freundlich eingeladen werden. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, dagegen können Freunde eingeführt werden.
 Die Zwischenpausen werden durch komische Vorträge ausgefüllt.
 Anfang abends 7/8 Uhr.
Der Ausschuss.

Coacs-, Ruß- und Steinkohlen
 in bester Qualität empfiehlt
 Heim, Schmied.

Liegenschafts-Verkauf.
 Unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen verkauft der Unterzeichnete nächsten Donnerstag den 31. d. M. im Gasthaus z. Hirsch in Manolzweiler von nachmittags 1 Uhr ab die Liegenschaft des Jakob Rutteroff in Manolzweiler, bestehend in
Haus und Gütern,
 wozu Käufer freundlich eingeladen sind.
Ferdinand Levi aus Waiblingen.

Weller.
 Die Gemeinde verkauft einen 2 Jahre alten, zum Mit tauglichen
Sarren
 (Simmthalser Kreuzung) wobei unter 2 die Wahl gelassen wird.
 Den 28. Jan. 1889.
Schultheißenamt.
 Schnabel.

Schorndorf.
Staatsvereinnung.
 Mit Bezahlung der 2. Hälfte der auf 1. Januar d. J. verfallenen **Kapital-, Dienst- und Berufs-einkommensteuer** sind noch verschiedene Steuerpflichtige im Rückstand, für dieselben sei bemerkt, daß diese Ausstände am nächsten Montag den 4. Febr. in meiner Wohnung eingezogen werden.
 Stadtacciser Rathf.
 Schorndorf.
 Am nächsten Freitag, den 1. Febr. d. J., nachmittags 4 Uhr wird auf der Spitalwiese bei der Anlagen **1 Pappel (Albweide)** mit 1,77 Fm., sowie **ein Haufen Reisach** verkauft.
 Den 29. Jan. 1889.
 Hospitalpflege.
 Rommel.

Einige 100 Zentner Bucheleskuchen
 hat billigst zu verkaufen.
Karl Dehlinger.

Starke Koffer
 hat zu verkaufen.
Karl Gunter,
 oberer Marktplat.

Einem nicht. Heiner
 sucht 2. Chr. Heipeter.
 Grobheppach,
 Ausgezeichneten italienischen **Rotwein,**
 (Barletta), tiefschwarz, direkt von Italien bezogen, zum Verchnitt der geringen Landweine vorzügl. geeignet, empfiehlt zu noch nie dagewesenen Spottpreisen. **Ferd. Huss.**

Mädchen als Kellnerin
 sucht zum sofortigen Eintritt.
 Zu erfragen bei der Redaktion.
 Ein älteres, brauchbares **Laufmädchen**
 wird gesucht.
 Wer? sagt die Redaktion.
Schuld- u. Bürgscheine, Mietverträge, Pachtverträge
 empfiehlt die **C. W. Mayer'sche Buchhandlung.**

Lehrlings-Gesuch.
 Im Auftrag suche für eine bessere Kondition einen wohlherzogenen jungen Menschen.
C. Sauer.

M 267 für Februar und März zus. bei allen Deutschen Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
2 mal täglich (auch Montags).

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung.
 Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Militärische Aufsätze. — Interessante Politik, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in Armee und Civilverwaltung (vollständig).

7 (Gratis-)Beiläuter:
 1. Deutscher Hausfreund, ill. Zeitschrift v. 16 Druckf., in eleg. Ausst., wöchentl.
 2. Illustrirte Modenzeitung, monatlich.
 3. Humorist. Echo, wöchentl.
 4. Verlosungsblatt, zehntägig.
 5. Randw. Zeitg., vierzehntägig.
 6. Zeitung f. Hausfrauen, do.
 7. Produkten- und Waren-Marktbericht, wöchentl.

Im täglichen Feuilleton Novellen und Anekdoten der hervorragendsten Autoren. Das erste Quartal bringt u. a. folgende: Hans Hoppert; Zusehn; Tagebuch eines Schauspielers; Wölfg. Brachvogel; Die stolze Schwäbin; Ferner feuilletonistische Beiträge von Julius Stettenheim, D. Duncker, Hermann Heiberg, Ottomar Beta, Ferdinand Graf u. a.

Auf Wunsch Probe-Stummern **8 Tage lang täglich gratis u. franco!**

Ueber die Eröffnung der Ständeverammlung entnehmen wir dem St. Anz. Stuttgart, 30. Jan. Nachdem der ständische Ausschuss am 29. Januar den R. Staatsministerium angezeigt hatte, daß nach dem Ersolge des Legationsgeschäftes die nötige Anzahl legitimer Mitglieder beider Kammern vorhanden sei, um die Verammlung zu eröffnen, hat heute die feierliche Eröffnung der Ständeverammlung stattgefunden.
 Um 9 Uhr bezog die berittene Stadtgarde die Wache im dem Ständehaus.
 Die Eröffnung vorangehenden Gottesdienste in der Schloßkirche und in der katholischen Kirche nahmen vormittags 10 Uhr ihren Anfang. Dem Gottesdienst in der Schloßkirche wohnten im Stände Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm an. Die Mitglieder des Staatsministeriums und des Geheimen Rats fanden sich um 10 Uhr in der Schloßkirche ein, woselbst auch die meisten ständischen Mitglieder und eine zahlreiche Menge dem Gottesdienste anwohnten.
 Die Mitglieder des Staatsministeriums und des Geheimen Rats sowie die Ständemitglieder versammelten sich nach dem Gottesdienste in den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten. Eine Deputation von 25 Mitgliedern wurde zum Empfang Ihrer Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm bestimmt. Höchstwichtig im besonderen Auftrage Ihrer Königlichen Majestät die Ständeverammlung eröffnete.
 Seine Königliche Hoheit verfügte sich nach 11 Uhr in das Ständehaus, woselbst Höchstselbst von der ständischen Deputation am Eingänge des Hauses empfangen und in den Saal der zweiten Kammer geleitet wurde. Der Präsident des Staatsministeriums Febr. d. Mittnacht holte die Besche seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm ein und, nachdem er solche empfangen hatte, erinnerte er die jetzigen Mitglieder, welche schon früher der Ständeverammlung angehört haben, an den

abgelegten Eid, und forderte die erstmals eintretenden Mitglieder derselben auf, dem §. 163 der Verfassungsurkunde den Ständebund abzulegen. Er schloß die Verlesung der Eidesworte, welche nach §. 163 der Verfassung lauten:
 Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten, und in der Ständeverammlung das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes, ohne alle Nebenrücksicht, nach meiner eigenen Ueberzeugung, treu und gewissenhaft zu beraten. So wahr mir Gott helfe!
 Die neu eintretenden Mitglieder leisteten den Eid von ihren Plätzen aus, indem sie mit aufgehobener rechter Hand die Worte sprachen: „Ich schwöre es.“ Der Präsident des Staatsministeriums rief nun die erstmals eingetretenen Mitglieder namentlich auf. Der Ausgerufene trat vor den königlichen Thron und berührte mit der rechten Hand die ihm dargebotene Rechte seiner Königlichen Hoheit, worauf er seinen vorigen Platz wieder einnahm.
 Nach dem Beendigungsgescheh hielt Seine Königliche Hoheit im Namen seiner Königlichen Majestät die Thronrede, welche folgendermaßen lautet:
 Hohe Verammlung!
 Seine Majestät der König, Höchstwelche zu Ihrem Bedauern nicht in der Lage sind, heute in Ihrer Mitte zu erscheinen, lassen Ihnen zu einem freundlichen Willkommen bei Ihrem ersten Zusammentritt durch Mich Höchst Ihren Königlichen Gruß in Gnaden entbieten.
 Die wirtschaftliche Lage des Landes ist im Ganzen eine günstige.
 Die Staatsfinanzen zeigen eine erfreuliche Besserung.
 Namentlich erweist sich die Branntweinsteuerfrage, Dank dem Beitritt zu der Steuergemeinschaft der übrigen deutschen Staaten, als eine wesentlich Stärkung und erhabige Einnahmequelle auch für den württembergischen Staatshaushalt.
 Bei dem Aufschwung, welchen der Verkehr genommen hat, ist der Ertrag der Staats-

eisenbahnen in den letzten Jahren rasch und erheblich gestiegen; auch darf mit der stets fortschreitenden Entwicklung der verschiedenen Zweige der Verkehrsanstalten eine weitere Zunahme der Betriebsüberschüsse zuversichtlich geofft werden.
 In dem Vermögen der Restverwaltung stehen, hauptsächlich aus dem Rechnungsjahr 1887/88 reichlichere Mittel zur Deckung außerordentlicher Staatsbedürfnisse zur Verfügung.
 Diese neue Finanzlage übt bestimmenden Einfluß auf den Hauptfinanzetat und das Finanzgesetz für die nächsten zwei Jahre, deren Beratung und Verabschiedung eines Ihrer ersten und wichtigsten Geschäfte bilden wird.
 Insbesondere kann die Ermäßigung der Steuerföge der Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer, sowie der Steuer von Kapital- und Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen Ihrer Zustimmung unterstellt werden.
 Neben der ordentlichen Tilgung der Staatsschuld kommt eine außerordentliche Tilgung in Antrag.
 Den in den Staatsbezirken verwendeten Arbeitern und niederen Bediensteten werden Sie an verschiedenen Stellen des Stats eine weitere Fürsorge zugewendet finden: Namentlich ist ein Zuschuß beantragt zu der neu einzurichtenden Versorgung der Arbeiter der Eisenbahnverwaltung im Alter oder bei eintretender Invalidität, sowie der Hinterbliebenen von solchen.
 Auch die ökonomische Lage der Staatsbeamten mußte die Aufmerksamkeit der Königlichen Regierung ersichtlich in Anspruch nehmen. Im Hinblick auf das bestehende dringende Bedürfnis, sowie auf das, was zur Besserung der Gehalte der öffentlichen Diener während der letzten Jahre in anderen deutschen Staaten bereits geschehen ist, wird Ihnen ein Antrag vorgelegt werden, welcher bezweckt, die dienstlichen Bezüge unserer Staatsbeamten den in den Nachbarstaaten bestehenden Gehältern näher zu bringen.
 Im Anschluß hieran werden Ihnen auch

Haß und Liebe.
 Novelle von Franz Luftkötter.
 Fortsetzung.
 Es war an einem klaren Herbstmorgen, als diese Geceresabteilung in der Reichshof S. einrückte. Der Anführer ritt an der Spitze der Schwärmer und machte auf dem Marktplatz vor dem Rathause halt. Bei dem Erscheinen der Truppen hatte sich eilig der Rat der Stadt versammelt und manch einer der hochwohlweisen Herren zog sein Gesicht in bedenkliche Falten, da er voll banger Sorge in die Zukunft blickte. Der Bürgermeister, ein spitzbärtiges, hageres Männchen, verbeugte sich in einem fort vor dem Gehaltigen, um wörmöglich durch Freundschaft das Loos von der Stadt abzuwenden, das er in den Mienen des Anführers zu lesen glaubte.
 „Sind Sie der Bürgermeister?“ wandte sich der General an den höflichen Mann, der sich zum Reigen der Besatzung fast bis auf den Boden neigte, „Wir wollen hier bei Euch Quartier nehmen,

um die Hauptmasse des kaiserlichen Heeres zu erwarten.“
 Er ließ seine düsternen Blicke über den Bürgermeier und die versammelten Bürger schweifen und seine zusammengekniffenen Lippen verkündeten Anheil.
 „Einstweilen bereitet meinen Soldaten Quartiere, das weitere wird von Euerem Verhalten abhängen, Ihr werdet Freunde des Braunschweigers. Nebst nicht“, unterbrach er den Bürgermeister, der vergebliche Versuche machte, einige Worte zur Verteidigung hervorzuweisen, „ich bin kein Feind Eurer Stadt, da in den Mauern derselben meine Wiege gestanden hat“, — ein Gemurmel der Vertummelung durchlief die Reihen; „wenngleich ich hier gar trübte Erfahrungen gemacht habe, sollt Ihr es doch nicht entgelten.“
 Alle atmeten auf und der Bürgermeister magte sogar die schüchternen Frage, mit welchem Stadtfinde sie augenblicklich zu verkehren die Ehre hätten.
 „Sind Sie ein Fremdling geworden in meiner Heimat und mein Andenken ist vergessen...“ er fröh mit der Hand durch den furchigen Bart,

„es soll dieser Stadt kein Leids geschehen!“ rief er mit drohender Stimme den Soldaten zu, „Keinem Einwohner wird ein Haar gekrümmt, den Zwiderhandelnden trifft mein Bohn und um, ihr Herren vom Räte, weist den Leuten Quartiere an.“
 „Allgemach leerte sich der Marktplatz, nur der Führer hielt noch immer hoch zu Ross an der Rathhausstreppe und sah dem abziehenden Schwarme nach. Der Bürgermeister wich nicht von seiner Seite.
 „Darf ich dem Herrn General meine bescheidene Wohnung zur Verfügung stellen?“ fragte er schmeichelnd. Wenn Euer Gnaden fürnehmen wollen, so würde mir das eine Ehre sein, wie sie mir größer nicht wiederfahren könnte.“
 „Ich danke Euch“, antwortete er kurz, „laßt mir im Rathause ein einfaches Zimmer anweisen, der Ratsherr kann zu meiner Bequemlichkeit sich in der Nähe aufhalten, ich mache keine großen Ansprüche.“
 „Und Euer Gnaden sind wirklich ein Sohn unserer guten Stadt? Welche Ehre für die ganze Stadt...“